

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 125.

Samstag den 29. Oktober 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. November
vormittags 11^{1/2} Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus Pflanzgarten:

Nm.: 7 buchene Scheiter, 42 buchene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 30 Nadelholz-Scheiter, 316 Nadelholz-Ausschuh-Scheiter und Prügel; 4 Nadelholz-Abfallholz und 70 Nadelholz-Weisprügel;

ferner Scheidholz aus Knaupp's Hut:

Nm.: 11 eichene Ausschuh-Scheiter und Prügel, 810 Nadelholz-Ausschuh-Scheiter und Prügel; und 50 Nadelholz-Abfallholz.

Wildbad.

Krankenkost-Verein.

Am 1. November soll der Krankenkost-Verein seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

Der Unterzeichnete richtet daher an die verehrten Frauen hiesiger Stadt, welche im vorigen Jahr Krankenkost abgegeben haben, die Bitte, auch diesen Winter auf die gleiche Weise bei der Versorgung unserer kranken Armen mitzuhelfen. Sollte die eine oder andere der seitherigen Geberinnen verhindert sein, künftighin mitzuwirken, so wird um gef. Mitteilung gebeten, ebenso, wenn neue Mitglieder, die an 1 Tag in der Woche 1 Portion Krankensuppe abgeben könnten, dem Verein beitreten wollten.

Kranke, welche der Unterstützung durch Krankensuppe bedürfen, mögen sich an den Unterzeichneten wenden.

Stadtpfarrer Härle.

Kanaria-Verein.

Sonntag den 30. Oktober Versammlung im Lokal (Wilh. Kübler).

Tagesordnung: Ausstellung und Verlosung betreffend.

Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Husten-Bonbons

empfehlen Funf, Conditior.

Bürger-Verein.



Die regelmäßigen Singstunden beginnen heute Samstag den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, wozu die Sänger zu pünktlichem Erscheinen in die Wohnung unseres Direktors eingeladen werden.

Auch können junge Leute, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt und Lust hätten, dem Verein als Sänger beizutreten sich beim Direktor (Herrn B. Wörner) melden.

Der Vorstand.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Montag den 31. Oktober 1887

in das Gasthaus zum „Windhof“

freundlichst ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wilhelm Schmid, Bäcker.

Johanna Heinzmann.

Ausgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. Schiff aus.

Rauchtabake

Grob- und Feinschnitt, in den verschiedensten Preislagen,

empfehlen

Fr. Keim,
am Kurplatz.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiemit im

Fertigen von Herren- & Knabenkleidern,

sowie in allen vorkommenden Reparaturen.

Billige und solide Arbeit sichert zu

Fritz Lehre,
Schneider.

Zur gest. Beachtung!

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß mein Geschäft durch die Hochzeit keine Unterbrechung erleidet.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Schmid, Bäcker.

Für Viehbesitzer empfehle mein gut abgelagertes

Leinöl

und

reinen Leinsamen.

C. Aberle sen.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives Petroleum)
per Liter 35 \mathcal{F} , vorrätig bei

Carl Schobert.

Beispiellos billig!

Ein Unikum! Nur 5 Mark

festest die allgemein berühmt gewordene, ganz neu erfundene

Welt-Pendel-Uhr (keine Pendule)
mit Weder und Signal-Apparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht genau so wie **der Mond hell leuchtet.**

Diese ausgezeichneten, prachtvollen Uhren sind in feinpolierten Hohlblech-Monde-Rahmen gefaßt, und zwar Ebenholz, Nupfholz, Mahagoni- und Palisander-Imitation u. und bilden eine Bierde nicht nur für den Palast des Reichen, sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsglied für die bescheidene Wohnung des Kinderbemittelten. Diese Uhr ist nach neuesten System angefertigt, indem das doppelt geschriebene Zifferblatt nicht nur 12 Stunden, sondern auch 24 Stunden zeigt. Wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24-Stunden-Uhren allgemein, das heißt in der ganzen zivilisierten Welt eingeführt. Das Doppel-Zifferblatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen, mit der l. f. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse imprägniert und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond ohne jedes Brennmaterial, und übernehme ich für die Leuchtkraft dieser Pendeluhren

20)2
zehn Jahre Garantie.

Diese unentbehrlichen ausgezeichneten Patent-Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billigkeit in den meisten Familienkreisen bereits eingeführt, und da ich diese Uhren selbst erzeuge, nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen.

Jede bestellte Uhr wird in eigens dazu angefertigten Postfächern verpackt und gegen l. f. Postnachnahme oder Vorauszahlung des Betrages nach allen Weltgegenden versendet.

Es wird erjucht, die Bestellungen so rasch als möglich einzusenden; denn schon jetzt nach dem ersten Bekanntwerden dieser Annonce laufen hunderte von Bestellungen ein und ein Jeder will befriedigt werden.

Auch sind bei uns zu haben:

Taschen-Remontoir-Uhren

von Nickel-Silber, auf Sekunde und Minute genau gehend, mit 3jähriger Garantie, für den staunend billigen Preis von nur

Mk. 12.50 per Stück.

Bestellungen sind zu richten an das handelsgerichtlich protokollierte

**Universal-Versandt-Bureau
Wien, Ottakring.**

NB. Nicht konvenientes wird anstandslos zurückgenommen.

Ia. Sardellen

empfeht

Fr. Keim
am Kurplatz.

Salbflanell

in großer Auswahl, per Meter von 40 \mathcal{F} an, empfiehlt

W. Ulmer.

Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winterfaison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie **Reiswolle** zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

Eine Partie

wollene & baumwollene Strickgarne

gebe unter dem Ankaufspreis ab.

G. Nieringer.

Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an, Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinderstiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfeht

Fr. Keim
am Kurplatz.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei

C. Aberle sen.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 \mathcal{M} .

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens
Carl Aberle sen.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfeht

Chr. Pfau.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichspatz in Köln

empfeht

Fr. Keim am Kurplatz.

Salatöl

empfeht

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Gottesdienst

in der evangelischen Kirche.

Sonntag den 30. Oktober

(Reformationsfest).

Vorm. $\frac{3}{4}$ 10 Uhr: Predigt; nach der

Predigt: Pfarrgemeinderats-Wahl.

Das Opfer ist für die Bibelanstalt bestimmt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Das Fest wird am Samstag eingeläutet werden.

N u n d s h a u.

Oberst Graf v. Zepelin wurde zum außerordentlichen württembergischen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. preussischen Hofe ernannt.

Stuttgart, 25. Oktober. Das junge Mädchen, welches sich durch Trinken von Schwefelsäure das Leben nehmen wollte und im Katharinenhospital untergebracht wurde, hat sich in der ärztlichen Behandlung so weit erholt, daß sie jetzt als gerettet zu betrachten ist. Da der Mund und der Schlund vollständig verbrannt waren, mußte die Nahrung eine Zeit lang direkt in den Darm eingeführt werden, bis sie gestern wieder anfangen konnte, Milch zu genießen.

Badnang, 23. Oktober. Der Bauer W. vom Reutehof (Gemeinde Oppenweiler) kam auf dem Heimweg von dem benachbarten Michelbach nachts 11 Uhr vom Wege ab und fiel in der Nähe einer Mühle in die dort angestaute Murr. Die vorgefundenen Spuren lassen erkennen, daß der Verunglückte vielfache, aber vergebliche Versuche machte, das Ufer zu erklimmen. Gestern wurde er als Leiche aufgefunden.

Heilbronn, 23. Oktober. Gestern abend 6 Uhr wurde der beim Bahnbau beschäftigte Erdarbeiter Heinrich Jörg von hier zwischen Posten 70 und 69 der Bahnabteilung Weinsberg (beim Verschönerungsweg-Durchlaß) durch den Personenzug 113 überfahren und sofort getötet.

Heilbronn, 26. Oktober. Gestern vormittag geriet ein erst seit kurzem angestellter Bediensteter auf dem Bahnhof durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und mußte schwer verletzt in den Spital verbracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Rottenburg, 23. Oktober. Der hiesige Küfermeister Konstantin Holz, der sich nach Türkheim in der Pfalz begeben hatte, um daselbst Wein zu fassen, stürzte auf dem dortigen Bahnhof abends spät über die Rampe, brach einige Rippen, verletzte schwer die Achsel und zog sich noch andere bedeutende innere Verletzungen zu, so daß er heute seinen schweren Leiden erlag. Er hinterläßt eine Witwe und 9 Kinder.

Alten, 24. Oktober. In einer Fabrik in Unterlochen geschah es, daß ein Arbeiter, dessen Schurz sich an einer Transmissionsmission aufgewickelt hatte, von letzterer in raschem Tempo wirbelnd fortgerissen wurde. Es war gut, daß der Arbeiter sich geduldig in sein Schicksal fügte und die Transmissionsmission mit den Händen festhielt; denn bald zerriß der Schurz und auch die übrigen Kleider wickelten sich auf und zerrissen, und nun ließ er die Transmissionsmission mit den Händen los und fiel auf den nahen Boden herab, ohne eine Verletzung erhalten zu haben. Von den Kleidern hatte er allerdings nur den Hemdkragen am Halse gerettet.

Crailsheim, 26. Oktober. Gestern abends nach 6 Uhr wurden auf der Bahnlinie zwischen hier und Ellrichshausen von dem Postzuge zwei Personen überfahren. Die eine, ein älterer Mann Namens Fick von Rockalden, war sofort tot, ein 18jähriges Mädchen Namens Weiermann von Seelgenstadt wurde schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht. (Nach einem andern Bericht ist das junge Mädchen die Stieftochter des Fick, welcher letzterer ca. 60 Jahre zählt. Beide waren beim Eisenbahnbau beschäftigt und wurden auf dem Heimwege, da sie auf der Bahnlinie gingen, von dem bayerischen Zug erfasst und über die Böschung hinausgeworfen. Der Mann starb noch auf dem Transport, das Mädchen erlitt schwere Verletzungen, Arm- und Beinbruch.)

Von der Jagst, 23. Oktober. Ein Bauer in einem Landorte des Bezirks Crailsheim ließ ein des Milzbrandes verdächtiges Stück Vieh von Oberamtsstierarzt Leimer untersuchen. Wenige Tage darauf erhielt Herr Leimer an einem seiner Finger eine Pustel, der er anfänglich wenig Beachtung schenkte. Bald aber verschlimmerte sich die Sache und der herbeigeholte Arzt erkannte, daß man es mit einer Blutvergiftung zu thun habe; es wurden nun rasch alle möglichen Vorbeugungsmittel angewandt, doch ist der Kranke nicht außer Gefahr.

Schorndorf, 23. Oktober. Gestern vormittag entleibte sich ein 50 Jahre alter Weingärtner in Haubersbrunn mittels eines Pistolenschusses, nachdem er sich zuvor mit einem Strick an einem Balken aufgehängt hatte. Eine Zerrüttung der geistigen Kräfte hat wohl den Mann veranlaßt, Hand an sich selbst zu legen. Derselbe hinterläßt 4 Kinder.

Heidenheim, 25. Oktober. Gestern nachmittag 4 Uhr wütete hier ein orkanartiger Sturm, auf den bis jetzt andauerndes

Schneegestöber folgte. Der Sturm riß von einem Gerüst auf dem Schloßkirchenthürmchen (dies wird mit Blitzableiter und neuer Kuppel versehen) die Bretter los und zerstreute sie wie Schindeln.

Weingarten, 24. Oktober. Gestern fand hier ein eigen tümlicher Schulbesuch statt. Um halb 5 Uhr, noch bei hellem Tage, stellte sich ein wundkranker, schweißender Rehbock im umzäunten Schulhofe ein. Demselben war ein Lauf abgeschossen, und im eingefriedigten Hofraume schien er Unterkunft zu suchen. Der Knicker eines herbeigerufenen Förstmannes machte ihm ein rasches Ende. — Der verhaftete Hauseigentümer hat seine Brandlegung eingestanden.

Berlin, 26. Oktober. Nach der Schlesi schen Zeitung ist die Nachricht richtig, daß ein reicher Franzose aus Haß gegen Frankreich den deutschen Kronprinzen zum Erben seiner Hinterlassenschaft von mehreren Millionen eingesetzt habe. Der Kronprinz hat jedoch den Antritt der Erbschaft abgelehnt, weil er das Motiv seiner Einsetzung als Erbe nicht billigt.

Berlin, 25. Oktober. Die Vorstige Eisen gießerei in der Kirchstraße (Noobit) wurde durch ein heute früh ausgebrochenes Feuer bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Menschen sind, soweit bekannt ist, nicht zu Schaden gekommen.

Straßburg, 21. Oktober. Die amtliche Landeszeitung bestätigt, daß Herr Schnäbele sen. sich nach wie vor mit Spionage befaßt.

In Fürth brach am Dienstag in den Parterreräumen des dem Buchdruckereibesitzer Herrn M. Krauß — Verleger des Zentralanzeigers — gehörigen Hause infolge einer Explosion Feuer aus. Ein Lehrling, welcher mit Lack etc. experimentierte, und ein 3 Jahre altes Kind wurden durch Brandwunden furchtbar zugerichtet; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Eine Schwägerin des Lokalbesizers wurde ebenfalls schwer verwundet. Der Brand wurde durch allseitiges Eingreifen, insbesondere der Feuerwehrend, in kurzer Zeit gelöscht, auch ein Feuerwehrmann wurde dabei verletzt.

— Die ganze Belegschaft des Kohlenbergwerks am „Piesberg“ bei Dsnabrück stellten die Arbeit ein. Die Strikenden verlangten höheren Lohn.

In Lübeck ist laut Telegramm des B. Tgl. Hochwasser bei Nordostwind eingetreten. Die Bahnverbindung Lübeck = Travemünde ist unterbrochen.

— Die grausige That auf der Ostsee, worüber wir bereits gemeldet, ist nunmehr aufgeklärt. Der russische Matrose Jan Umb, welcher an Bord des Schoners „Johannes“ den Kapitän und die ganze Schiffsmannschaft bis auf den Steuermann ermordete, hat bis jetzt ein volles Geständnis abgelegt. Danach hat er ausgesagt, daß er die Ermordung aus Rache vollführte, weil er an Bord schlechte Behandlung erfahren und wegen einer Dieberei Prügel erhalten habe. Auch in der Wornacht habe er vom Kapitän Schläge bekommen und sei dadurch so rasend geworden, daß er den Kapitän und später auch die auf Deck befindlichen Matrosen niederschlug. Die anderen unter Deck schlafenden Matrosen hat er herausgelockt und sie gleichfalls erschlagen. Der durch Beilhiebe verwundete Steuermann ist auf der Besserung.

— Ein geborener Deutscher, vormals Wirt in Mannheim, suchte in Basel wegen finanzieller Bedrängnisse seinen Tod im Rhein. Wenige Tage, nachdem die Leiche aus dem Wasser gezogen wurde, langte aus Deutschland eine Postsendung mit 7000 M. als Losgewinn an. Witwe und Kinder des Verstorbenen hätten ihren Versorger nicht verloren, wenn derselbe rechtzeitig Kenntnis von seinem Gewinne gehabt.

— Ein am 24. ds. mittags in Epsach, einer Ortschaft von etwa 400 Einwohnern des Kantons Bern, ausgebrochenes Schadenfeuer legte 14 Firste in Asche. Leider soll auch der Verlust des Lebens zweier Kinder zu beklagen sein.

Brüssel, 26. Oktober. Aus Antwerpen wird gerüchtweise gemeldet, der am 15. Oktober von dort abgegangene Dampfer „Westerland“ auf der Route nach Newyork sei mit Mann und Maus untergegangen. Er hatte 490 Personen an Bord.

Turin, 26. Oktober. Crispi hielt hier eine Progamme rede, in welcher er die Allianz mit Deutschland als eine innige und völlige bezeichnete, was so verstanden wird, daß beide Mächte ein Defensiv- und Offensivbündnis geschlossen haben.

Am Bahnhofpostamt Mori (Brennerbahn) wurden Montag abend sämtliche für den Zug Ala-Kuffstein bestimmte Fahrpostbeutel mit dem Inhalte von etwa 5000 Gulden gestohlen.

Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

1.

Ueber die Puszta, Ungarns Steppenland, wehte ein kalter Herbstwind. Dichte, dunkle Wolken jagten in allerlei seltsamen Bildungen vor ihm her, die Bäume bogen sich ächzend und aus dem moorigen Wiesengrund flogen die vertrockneten, herabgewehten Blätter empor. Der kleine, rieselnde Bach, welcher sonst so lustig dahin eilte, wie ein übermütiges Kind mitten unter schwermütigen Menschen, trug heute ein trübes, lehmfarbenes Kleid und aus dem strohgedeckten Häuschen dort am Rande der Heide wälzte sich dicker, qualmender Rauch.

Die Sommertage waren vorüber, verfliegen wie die rosigten Goldwölkchen beim Sonnenaufgang und das herrliche Lied des Sängers der Puszta paßte heute nicht mehr auf die sturmburchregte Einöde, von welcher der lichte Blütenstimm der Blumen verschwunden war wie die Strahlen der Mutter Sonne.

Und doch besaß die Puszta auch im Herbst ihre Reize, besonders für die Menschen, welche auf ihr geboren und an das Lächeln und Grollen der Steppe gewöhnt waren. Die zwei dunklen träumerischen Knabenaugen dort unter der halbverkrüppelten Weide schauten immer und immer wieder auf die jäh wechselnden Wolkenmassen, die sich durcheinander schoben, bald dunkel und drohend, bald von einem helleren Lichtschein durchflimmert, und das hochaufpochende Herz des halbwüchsigen Burschen meinte noch nie Schöneres empfunden zu haben. Dabei zauste der Pustienwind in dem krausen, blauschwarzen Gelock des Knaben, er empfand es nicht, er hörte nur phantastische, halbgellende, halb wehmütig klagende Weisen in seinem Ohr und griff benahe unwillkürlich nach der alten, morschen Geige neben sich, um auf ihr wiederzugeben, was seiner Seele vorzuschwebte. In seinem magern, braunen Gesichte arbeitete es mächtig dabei; Niemand hätte geglaubt, daß dasselbe einem vierzehnjährigen Knaben angehöre, so mild und ungestüm, so neckisch und losend verstand der Knabe auf der Geige zu spielen.

Und dabei zog Bild auf Bild seines kurzen, aber seltsamen Lebens kaleidoscopartig an ihm vorüber: wie die Mutter, das Weib des Zigeuners, welcher schon längst in den Fluten der Ehe ruhte, ihn auf dem Schoß gehalten, mit ihm getändelt und gejauchzt hatte, wie er neben ihr in der Asche gekauert, wenn sie den Mädchen und Knaben aus den Linien der Hand prophezeit, bald Glück, bald Leid hier Liebe und Leben, dort Tod und Verzweiflung. Schon damals hatte der achtjährige Knabe oft gesehen, was es wohl bedeuten könne, jenes kurze Wort, das die Mutter mit so glänzendem Auge halblaut flüsterte, und welches solch' ausleuchtende Blicke bei den Burschen, solch' freudiges Erröten bei den Mädchen hervorrief: Liebe! Er verstand ja noch nichts davon!

Und dann sah er die ganze Zigeunergesellschaft auf der Reise, die Mutter und sich selbst zuletzt nachziehend. Welch' buntes, vielbewegtes Treiben, welch' ewig wechselndes Aussehen bot der Zug! Kam derselbe in ein Dorf, so trieben die Bewohner wohl ängstlich das Federvieh in die Ställe und verschlossen Milch- und Speisekammern, denn das fremde, abenteuerliche Völkchen verstand nichts von dem siebenten Gebote, und glaubte, daß es ein Recht habe, sich, wo es immer etwas fand, Nahrung zu verschaffen. Am Abend aber, wenn das qualmende prasselnde Lagerfeuer aufglühte, kamen die Dorfbewohner, erst vereinzelt, dann truppweise heran, um den eigenartigen Liedern der Zigeuner beim Klange von Cymbel und Geige zu lauschen oder die Perlen und Muscheln der Zigeunermädchen gegen Geld einzutauschen. Freilich, das Zukunftsspiel aus den Linien der Hand zog am meisten, doch durften die gestrengen Eltern, Väter und Großmütter oft nichts davon wissen, es mußte heimlich geschehen!

Und endlich kam der jugendliche Träumer zu dem Punkte, der noch in der Erinnerung sein Blut schneller kochen, sein Auge höher flammen und die Geige in seiner Hand heller klingen ließ.

Gestern war's gewesen, als er weiter oben am Bache unter einer knorrigen Weide gelegen, und wunschlos, träumend in den tiefblauen Himmel gestarrt hatte. Es blieb so still ringsum, kein Blatt regte sich, kein Vogel sang, nur die Mücken umschwirren ihn und die kleinen Wellen des Baches glitten leise plaudernd

vorüber an dem Zigeunerkinde, während aus der Ferne weiße, zierliche Rauchwölkchen von einem abgelegenen Pustahäuschen aufstiegen.

Die schwarzen Augen des Knaben tauchten hinab in das klare Wasser, als wollten sie demselben Grüße auftragen an die allmächtige Wassergöttin Donau, welcher es zueilte? Ach, der einsame Knabe empfand ja eine so unbezwingbare Sehnsucht nach der Hauptstadt mit all' ihrem bunten Zauber! Er griff zur Geige und ließ sie in ihrer Wundersprache für ihn reden. Die Geige jubelte und schluchzte, klagte und jauchzte wechselweis durcheinander, bis dem Knaben die Thränen in den Augen standen und er sich zu Boden warf, um all' sein kindliches Leid auszuschluchzen, hier vor der ewigmilden Mutter Natur.

Es dauerte sehr lange, bis seine Thränen endlich langsamer flossen, aber auch sie verstopften endlich und ermattet sank das dunkelgelockte Haupt des Knaben auf die Brust, als er es plötzlich, scharf aufhorchend, wieder emporhob! Halt, was war das?

Ueber die weiche Fläche der Steppe rasten Pferdehufe heran, aber unregelmäßig und wild. Schnauben und Wiehern drang zu dem feinen Ohr des Lauschers, dazwischen erscholl in verlagenden Tönen eine schwache weibliche Stimme. — Was konnte das sein? Doch noch ehe der Zigeunerknabe auszublicken vermochte, sah er, was geschehen war.

Heran raste ein Rappe, dichten Schaum vor den aufgeblähten Nüstern, weit ausgreifend mit den schlanken Beinen und flatternder Mähne; er trug noch Sattel- und Saumzeug, aber die Reiterin, welche er getragen — schleifte am Boden, während Fuß und Reitkleid zusammen verwickelt im Steigbügel hängen geblieben waren.

Mit einem scharfen Aufschrei sprang der Knabe auf, während das scheue Tier vorbeiraste. Aber alle Energie und Thatskraft, die weit über seine Jahre aus den flammenden Blicken des Knaben sprühten, zusammenfassend, eilte er wie ein Pfeil hinter dem Rappen her. Die Geige lag weit weg geschleudert im herbstlichen Grafe, ihr Lied war verklungen vor dem Menschenleid, welches sich hier auf der öden Puszta vor des Knaben Augen abspielte.

Geschmeidig gleich einer Katze, hurtig wie die Gazelle war der Zigeuner während weniger Sekunden in kurzem Bogen vor das blind weiter stürmende Pferd gekommen; ein mutiger Griff in die Zügel erfolgte, der Rappe bäumte noch einmal auf und — stand dann am ganzen Leibe bebend, wie ein Lamm vor dem mutigen Knaben.

Und nun kniete der arme, fremde Knabe neben der völlig bewußtlosen Dame, nahm den Kopf derselben in seinen Arm und schaute, heftig erschrocken und ohne sich helfen zu können, in das totenblasse, liebliche Gesicht, welches von kastanienbraunen Locken umrahmt war. Mit der freien Hand suchte er mühsam und langsam zwar, aber doch endlich mit Erfolg, die Dame aus dem Steigbügel zu befreien, nahm dann die schlanke Gestalt behutsam wie ein Wachsplüppchen in die Arme und ließ sie sanft zur Erde gleiten, als auch das glücklich geschehen, atmete der Knabe tief auf. Was sollte nun geschehen? Wo war die Dame her? Wie kam sie so ganz allein auf dem wilden Pferde in die Puszta, und wo wollte sie hin?

Des Knaben braune, harte Hände hoben den herabgerutschten Sattel wieder auf das Pferd empor, dann schlang er den Zügel des noch immer bebenden Tieres, ihm in fremden weichen Lauten zusprechend, um einen Baumstumpf und wandte sich endlich wieder zu der Verunglückten.

Sie regte sich noch immer nicht, ihre Augen blieben noch wie vor geschlossen und unter den braunen Locken schlängelte sich jetzt eine feine rote Blutspur hervor, aber ringsum erschien keine Hilfe.

Dem Zigeuner pochte das Herz in der Brust, starr sah er in das jugendfrische, rosige Antlitz des bildschönen Mädchens und plötzlich erfaßte ihn eine seltsame, namenlose Angst, daß das Mädchen nie mehr zum Leben erwachen möge. Eine Sekunde später kniete er am Boden und nahm des Mädchens kleine Hand, welche mit seinem dänischen Handschuh bedeckt war, in die seine. Ja, sie fühlte sich warm an, das Blut pulsierte noch in derselben und jetzt kehrte auch die Farbe in die Lippen zurück, so daß der Knabe einen kurzen Ausruf ausstieß, denn er brauchte sich nun nicht mehr zu ängstigen.

(Fortsetzung folgt.)